



Das Geschichtsmuseum
der Stadt Luxemburg:

Die Wurzeln des Heute

Die Geschichte der Stadt Luxemburg ist nicht mit der Frage erklärt, wann der erste Stein gelegt wurde. Die Komplexität der Moderne zeichnet sich nämlich vor allem durch die Vielschichtigkeit der Gesellschaft aus. Bei der Ausarbeitung des Programms des Museums für Stadtgeschichte hat es sich deshalb als besonders schwierig erwiesen, in einem begrenzten Rahmen, – das Museum hat etwa 3.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche –, wesentliche Entwicklungslinien der über tausendjährigen Stadtgeschichte didaktisch klar darzustellen.

Eines der Hauptziele der Verantwortlichen ist es sicher gewesen, den in- und ausländischen Einwohnern der Stadt Luxemburg endlich einen Ort der Erinnerung zu bieten. In einer Zeit, in der sich viele über die Orientierungslosigkeit und den Mangel an Traditionsbewußtsein der Gesellschaft beklagen, schien es wichtig, Kulturarbeit im Sinne von Aufklärungsarbeit zu leisten, um dem Einzelnen einen Zugang zu der vielseitigen Geschichte der Stadt Luxemburg zu bieten. Psychologie und historische Identitätsforschung haben gezeigt, daß erst die rationale Verarbeitung der Vergangenheit, welche die individuelle und gemeinschaftliche Identität der Menschen geprägt hat, ihnen den Zugang zu ihrem heutigen gesellschaftlichen Bewußtsein verschafft. In diesem Sinne ermöglicht das Geschichtsmuseum der Stadt Luxemburg Einblicke in das gesellschaftliche Sein früherer Zeiten.



*Kreuzgratgewölbter Keller
(14./15. Jahrhundert)*



Aquamanile aus Glas
Musée national d'histoire et d'art

Die Äbte der Münsterabtei
Section historique de l'Institut grand-ducal



Der Panoramalift auf der Ebene null

Am Anfang der Programmarbeit stand die grundlegende Erkenntnis des Facettenreichtums der Stadtgeschichte: Die Geschichte der Stadt ist nicht nur Festungs-, Bau- und Kunstgeschichte. Sie kann also nicht integral mit den Mitteln dieser Disziplinen erfaßt werden. Nach Jahrhunderten der „Langsamkeit“ in Mittelalter und *Ancien régime* setzt im 19. Jahrhundert sowohl in der Bausubstanz als auch in der Gesellschaft der Stadt ein Diversifizierungsprozeß ein, der sich in der Mitte des Jahrhunderts explosionsartig weiterentwickelt. Dieser Tatsache mußte ein Museum für Stadtgeschichte der Stadt Luxemburg, an der Schwelle der Jahrtausendwende, Rechnung tragen. Dieser Einsicht trägt auch die Vielzahl von Experten Rechnung, die zu den jeweiligen Teilaspekten der Geschichte herangezogen wurden. Der Platz, den man den letzten zwei Jahrhunderten eingeräumt hat, entspricht der komplexen Schnellebigkeit der nahen Vergangenheit.

Das Museum tritt mit dem ambitionösen Ziel an, eine Bildungsstätte zu sein und dem Wissenshungrigen Zugang zu den Verästelungen von Vergangenheit und Gegenwart der Stadt und ihrer Bevölkerung zu verschaffen.



Porträt des Grafen Peter Ernst von Mansfeld

Die didaktische Aufbereitung des Programms stand am Anfang. Zusammen mit einem Experten für Programmgestaltung von Museen wurden zwei wichtige Entscheidungen getroffen.

Erstens:

Bau- und Gesellschaftsgeschichte der Stadt wurden radikal getrennt. Die Ebenen null, eins und zwei präsentieren wichtige Etappen der Baugeschichte vom 10. Jahrhundert bis heute. Der Besucher orientiert sich an sechs Stadtmodellen, die die Stadt an wesentlichen Momenten ihrer Entwicklung darstellen. Gesellschaftliche Themen gliedern sich in diesen Aufbau. Die Bausubstanz der Stadt des *Ancien régime* war von der Vielzahl der Klöster und Kirchen geprägt, die wiederum ein Spiegel der Rolle war, welche die Kirche im damaligen Leben spielte. Das Museum zeigt mit der freundlichen und hilfsbereiten Unterstützung der Kirchenfabriken und der Verwaltung des Bistums Relikte aus diesen religiösen Stätten, vom Kleid, das Kaiserin Maria-Theresia der Stadt- und Landespatronin schenkte, bis hin zum Goldenen Vlies des Grafen Peter Ernst von Mansfeld.

Spiegelsaal



Die Ebenen vier und fünf liefern einige wesentliche Einblicke – ein Museum kann keine Gesamtheit erfassen – in das gesellschaftliche Sein und Bewußtsein der Stadteinwohner des 19. und 20. Jahrhunderts. Dabei erweist sich ein Aspekt als wesentlich, wenn er über Generationen hinaus gesellschaftlich prägend wirkt. So wird auf Ebene vier, die dem 19. Jahrhundert gewidmet ist, das bürgerliche Familienideal dieser Zeit dargestellt. Das sich verästelnde Schulsystem, ein Spiegel des gesellschaftlichen Wandels, findet hier ebenso seinen Platz wie die Vereinsgeschichte, von den bürgerlichen Clubs des frühen 19. Jahrhunderts über die Arbeiterunterstützungsvereine hinaus bis hin zu den Sportvereinen, die im 20. Jahrhundert zum gesellschaftlichen Schmelztiegel werden. Ebene 5, im wesentlichen dem 20. Jahrhundert reserviert, läßt vor allem dem Ersten und Zweiten Weltkrieg sowie der Zwischenkriegszeit viel Raum. Diese Perioden haben eine wichtige Rolle im politischen und nationalen Selbstfindungsprozeß jener Nation gespielt, deren Hauptstadt Luxemburg ist. Ein weiterer Schwerpunkt der Ebene 5 ist der Umgang der städtischen Gesellschaft an der Jahrtausendwende mit ihrem kulturellen Erbe.

Zweitens:

Man entschloß sich, die Themen, von denen hier nur einige angesprochen wurden, ausschließlich mittels Originalobjekten darzustellen. Auf Kopien wurde verzichtet. Ist ein Objekt interessant für den Zugang zur Stadtge-



Der Behindertenaufzug



schichte, aber nicht ausstellbar, aus konservatorischen Gründen oder weil es zum Mobiliar eines anderen in- oder ausländischen Kulturinstituts gehört, dann wird seine Darstellung samt Kommentar dem Publikum durch ein leistungsfähiges interaktives Kommunikationssystem ermöglicht. Der Originalcharakter des Ausstellungsgegenstands garantiert dessen Authentizität und bewahrt den Besucher vor Manipulation. Der Gegenstand wird mit kurzen, von den Autoren signierten Textnotizen in einen bestimmten Bedeutungszusammenhang gestellt. Das Museum versteht sich als Bildungsstätte, und so wird der Besucher angehalten, das Original, das er vor sich hat, in dem angeführten Bedeutungszusammenhang selbst zu interpretieren und gegebenenfalls die Textnotiz in Frage zu stellen. Ein Beispiel: Das Museum präsentiert bürgerliches Standesbewußtsein und das Streben nach Individualität im 19. Jahrhundert durch Bürgerporträts, die zum Teil großzügig vom Nationalmuseum und von der Freimaurerloge zur Verfügung gestellt wurden. Der Besucher kann sich zum Beispiel fragen, ob diese Darstellungen wirklich ein typischer Ausdruck der bürgerlichen Identität sind. Oder darüber hinaus, im Zusammenhang mit den anderen ausgestellten Themen der Ebene 4, ob die räumliche Dominanz des Bürgertums im Museum seiner realen Bedeutung im sozialen Bewußtwerdungsprozeß der stadtluxemburgischen Gesellschaft entspricht?

Alles in allem haben die Verantwortlichen zusammen mit vielen Mitarbeitern und der



freundlichen und hilfsbereiten Unterstützung von in- und ausländischen Kulturinstituten sowie geschichtsbegeisterten Privatleuten vieles in die Wege geleitet, um nach der Eröffnung am 22. Juni 1996 den Besuch des „Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg“ zu einem wahren Bildungserlebnis zu machen.

Marie-Paule Jungblut
Guy Thewes



Tagebuch aus dem Zweiten Weltkrieg
Privatkollektion

